

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Hakenkreuzbanner. 1942-1943 1943**

27 (27.1.1943)

Verlag u. Schriftleitung  
Mannheim, R 3, 14-15  
Fernr.-Sammel-Nr. 35421  
Erscheinungsweise: 7 X  
wöchentl. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

# Stadtkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NÖRDBADEN

Bezugspreis frei Haus  
2,- RM. einschl. Trä-  
gerlohn, durch die Post  
1.70 RM. (einschließlich  
21 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Mittwoch-Ausgabe

15. Jahrgang

Nummer 27

Mannheim, 27. Januar 1945

## Europa feiert die Verteidiger Stalingrads

Die Märtyrer der neuen Ordnung / Es geht um Herrschaft oder Sklaventum!

### Das beispielhafte Opfer

Mannheim, 26. Jan.

Nicht nur die deutsche Heimat hat den Ruf der Ostfront aufgenommen und mit stärkstem Kräfteinsatz für den Sieg darauf geantwortet, aus ganz Europa schallt heute das Echo zurück: Verstärkter Einsatz, weil wir wohl wissen, warum es geht! Daß der Heldenkampf in Stalingrad eine wahrhaft europäische Angelegenheit ist, deutet ja auch der heutige OKW-Bericht an mit der Feststellung, rumänische Divisionen und ein kleiner kroatischer Verband würden sich im südlichen und mittleren Teil der Stadtrüden auf engem Raum mit ihren deutschen Kameraden zusammengeschlossen finden. So ist es eigentlich selbstverständlich, daß in erster Linie die rumänische Presse Größe und Verpflichtung des harten Kampfes im Osten wiederstrahlt. „Viatza“ ruft die Heimat zum Einsatz aller Kräfte auf und weist auf die europäische Bedeutung der Entscheidung hin. „Ganz gleichgültig, unter welchen Opfern, der Bolschewismus muß vernichtet werden, denn von dieser geistigen und weltpolitischen Säuberungsaktion hängt die Zukunft und die Sicherheit aller Völker der Welt ab.“ — „Wir dürfen keinen Augenblick daran zweifeln — betont „Prunca Vremii“ —, daß die schweren Anfechtungen dieser Tage das leuchtende Schicksal des Europa von morgen schmieden. In Stalingrad besiegt die Überlegenheit des europäischen Menschen und sein Geist noch im Tode die bolschewistische Bestie.“

Nicht minder erhebend und scharf zuschlagend ist natürlich auch das Echo aus Spanien, das durch seine Blaue Division an den Kämpfen im Osten teil hat. Das spanische Bekenntnis zum Tage faßt sich in dem Satz zusammen: „Die Ostfront ist die gemeinsame

### Das Eichenlaub verliehen

DNB Berlin, 26. Jan.

Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 182. und 183. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Hauptmann Waldemar von Gazez, gen. Gaza, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment, und dem Generalleutnant Hans Kreyzing, Kommandeur einer Gebirgsjäger-Division.

Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe sandte anlässlich der Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Reinhard Günzel, den erfolgreichen Kommandeur in einem Kampfgeschwader, folgendes Glückwunschsreiben:

„Lieber Günzel! Der Führer hat Ihre übertragenden Kampfleistungen vor allem bei Angriffen auf die feindliche Versorgung durch Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gewürdigt. Ich freue mich, daß wieder einer meiner kühnen Kampflieger eine solche Anerkennung fand und ich beglückwünsche Sie zu der hohen Tapferkeitsauszeichnung. Mit meinem Dank für Ihre hervorragende Bewährung auch als Verbandsführer, übermittle ich Ihnen meine besten Wünsche für neue große Erfolge.“

## Japan greift auf seine Arbeiterreserven zurück

Der Typ des Staatsarbeiters / Kleinpächter werden Hofbesitzer / Steuern auf Reiswein und Dauerwellen

(Kabel unseres Ostasien-Vertreters Aroid Balk)  
Tokio, 26. Jan.

Da Ministerpräsident Tojo sich so erklärt hat, daß der Arzt eine Woche Bettruhe verordnet wurde, wurde er am 21. Januar fällige Beginn des Parlaments auf den 28. Januar vertagt. Zwar hätte Tojos Eröffnungsrede auch von einem anderen Minister verlesen werden können, aber Tojo ist so sehr Mittelpunkt der Staatsführung, daß das Parlament es vorzieht, abzuwarten, bis er wieder gesund ist. Das Parlament sieht geschäftigen Wochen entgegen, da 85 Gesetzentwürfe bereit liegen, welche die weitere Intensivierung der industriellen und agrarischen Erzeugung bezwecken.

Unter den neuen Maßnahmen befindet sich eine in diesen Tagen vom Kabinett verabschiedete Verordnung, durch welche fortan die menschliche Arbeitskraft weit umfassender als bisher beschlagnahmt werden kann. Dadurch wird die unserem Arbeitsdienst ähnliche Form der sogenannten Staatsarbeiter geschaffen, deren soziale Wohlfahrt sorgfältig sichergestellt wird. Die Regierung erhält die Ermächtigung, diese Staatsarbeiter kriegswichtigen Betrieben zuzuweisen, wo immer Arbeitskraft benötigt wird. Bisher schöpfte die Industrie aus dem Menschenvorrat des Landvolks, jedoch sollen diese qualitativ hochwertigeren Reserven möglichst der Wehrmacht vorbehalten bleiben und außerdem geschont werden, damit

Front aller europäischen Länder, der ganzen westlichen Zivilisation.“ Und Madrids führende Zeitung „ABC“ fügt noch hinzu: „Es geht um Herrschaft oder Sklaventum. Die Verteidiger von Stalingrad verdienen den Titel: „Märtyrer für Europa“. Diese Erkenntnis flammt, entzündet von dem heroischen Widerstand unserer Soldaten unter Führung ihrer Generale in Stalingrad in beinahe allen europäischen Ländern auf. „Der Stalingrad-Soldat ist zu einem Begriff in der Kriegsgeschichte geworden.“ schreibt „Frit Volk“ in Oslo. Solche Soldaten, solch tapferer Geist seien die beste Garantie für den deutschen und damit für den europäischen Endsieg. Der Kampf bei Stalingrad werde einst mit Flam-

menbuchstaben in die Weltgeschichte eingetragen werden.

Auch aus Schweden tönt eine Stimme des Wissens und der Erkenntnis in Helsingborgs Dagblad: „Wir müssen uns klar darüber sein, daß die andere Alternative, wenn nämlich die Achse nicht siegt, früher oder später eine allgemeine Bolschewisierung Europas bedeuten würde.“ Ähnlich lesen wir es in ungarischen, slowakischen und vor allem in italienischen Zeitungen. Wenn Europa auf diese Weise vollends zum ganzen Ernst seines gemeinsamen Existenzkampfes gegen den Bolschewismus erwacht, dann ist das schon für sich allein ein gewaltiges Ergebnis des Opfers unserer Kämpfer in Stalingrad.

## Unerschütterl in Schneesturm und Feuerwalze

Heldentreue in Stalingrad / Pausenloser Einsatz trotz Übermüdung

Berlin, 26. Jan. (HB-Funk)

In Stalingrad haben die wochenlangen Entbehrungen, das ununterbrochene Ringen gegen feindliche Truppen, das Übergewicht der Bolschewisten an Flugzeugen, schweren Waffen und das schutzlose Ausbarren im offenen Gelände bei Schneesturm und schneidender Kälte den Widerstandswillen unserer Soldaten und ihrer rumänischen und kroatischen Kameraden auch am 25. 1. nicht brechen können. Wie sie es möglich machen, dem fortgesetzten Ansturm des Feindes ihr hartes „Dennoch“ entgegenzusetzen, ist das Einmalige ihres heroischen Ringens. Der ehrliche Wille zum Widerstand gab den erschöpften Offizieren und Mannschaften die Kraft, sich selbst vor ihre Geschütze zu spannen und sie Kilometer um Kilometer durch die tief verschneite Steppe zu schleppen.

Das höchste Wissen um ihre Pflicht stellte General und Grenadier Schuller an Schuller in den Nahkampf mit der blanken Waffe und nicht besser erfüllt sich der Sinn echter Kameradschaft als dadurch, daß übermüdete Grenadiere, kaum dem Kampfgewühl entronnen, sofort und ohne Befehl wieder angreifen, als es gilt, die Besatzung eines dicht hinter der feindlichen Linie notgelandeten Flugzeu-

ges wieder herauszuholen. All das geschieht unter den pausenlos niederkrachenden Bomben der feindlichen Flugzeuge, die Tag und Nacht fast ungehindert über dem Kraterfeld kreisen, weil die Flakgeschütze die feindlichen Panzer vernichten müssen. Aber diese Aufgabe erfüllen sie so, daß die Kanoniere eines einzigen von allen Seiten angegriffenen Geschützes im rasenden Feuer von 23 angriffenden Panzern allein 15 zerschossen.

Wieder rollte die Feuerwalze in die schwachen Deckungen und langsam gewann die feindliche Übermacht an Boden. Doch wieder vermochte sie nicht den Widerstand zu brechen. Unsere Soldaten boten in den Trümmern des westlichen Stadtrandes den Bolschewisten von neuem die Stirn. Jeder Mauerrest, jede Brandruine wurde zur hart umkämpften Festung. Die Deutschen, rumänischen und kroatischen Helden haben sich um ihre Führer geschart und halten todesmutig stand.

Im Kuban- und Manytsch-Gebiet hat eine neue Kältewelle das verschlammte Gelände wieder gefestigt, so daß die Bolschewisten ihre Vorstöße wieder aufnehmen, ohne jedoch ihre Kampfziele gegen die deutschen und slowakischen Verbände erreichen zu können.

## Viel Geld, aber wenig Blut eingeseht

Jüdisch-amerikanische Kriegspolitik / Das Beispiel des ersten Weltkrieges

Stockholm, 26. Jan. (Eig. Dienst.)

„Nya Daglight Allehanda“ stellt zu dem Kapitel „Kriegskosten der USA“ in einer Meldung aus Neuyork fest, der erste Weltkrieg habe Amerika 21 850 000 000 Dollar in mehr als 125 500 Tote gekostet. Weitere 8 850 000 000 Dollar seien als Anleihe an die alliierten Staaten gegangen, aber niemals rückgezahlt worden. In den 19 Monaten, in denen die USA aktiv am Krieg teilgenommen hätten, hätten vier Millionen Mann unter den Waffen gestanden. Das schwedische Blatt erklärt, die Vereinigten Staaten allein müßten heute schon größere Summen ausgeben als sämtliche kriegführenden Nationen wäh-

rend des vorigen Weltkrieges. Die Streitkräfte der Amerikaner seien größer und die Feinde der Vereinigten Staaten zahlreicher und stärker.

Die Zahl der im Jahre 1914/18 Gefallenen wird in der Aufstellung mit insgesamt 7 485 000 angegeben, und zwar entfielen davon auf die Russen 34 v. H., auf Deutschland 32 v. H., auf Frankreich 28 v. H. und auf England 18 v. H. Amerika erscheint in der Liste überhaupt nicht, ein deutliches Zeichen, wer sich am besten auf die jüdischen Geschäftsmethoden versteht, mit dem Blut von Hilfsvölkern die größten Gewinne einzustreichen.

die Abwanderung vom Land nicht überhand nimmt und die Ernährungslage gefährdet. Anstatt des Landvolks hat Japan noch genügend feißiges Stadtvolk. z. B. im Kleinhandel, dessen wirtschaftliche Funktion infolge des Krieges zunehmend einschrumpft. Außerdem gibt es noch zahlreiche Jugendliche, die, um eine nützliche Beschäftigung vorzuschützen zu können, irgendwelche Privatschulen besuchen und daher bisher unbeanspruchte blieben.

Der Schonung des Landvolkes dient auch die Agrarreform, welche schon lange beabsichtigt und bereits im Jahre 1926 formell begonnen wurde, aber in den Anfängen stecken blieb, weil stets angeblich dringlichere Aufgaben vorgingen; jedoch wird sie in dem am 1. April beginnenden neuen Finanzjahre energisch in Angriff genommen werden. Die Reform bezweckt eine Umwandlung der bäuerlichen Kleinpächter in Hofbesitzer, wodurch dem japanischen Landvolk endlich radikal geholfen und für die permanente Sicherung der Volksernährung ein wichtiger Schritt getan würde. Die Reform bezweckt ferner, zwei Millionen Hektar Reisfelder von Pachtland in bäuerlichen Besitz zu verwandeln, womit rund 70 v. H. der gesamten Reisfläche in Bauernhöfe umgewandelt werden würden.

Die neuen Steuern sind ausnahmslos indirekt und belasten vorwiegend die Kreise, die sich leisten können: Reiswein, Bier, Ho-

telrechnungen, Bankette (wenn dazu Geishas mitgenommen werden, steigt die Lokalsteuer von 100 auf 200 Prozent), Theaterkarten, Fotoartikel, Haarschneiden und Dauerwellen. Indirekte Steuern sollen künftig 50 v. H. des gesamten Steueraufkommens erbringen.

Für Tokios Bevölkerung bringt der Blütenstrauch der neuen Gesetze eine Umwandlung seiner kommunalen Autonomie in eine neuartige Verwaltungsform, in welcher das Stadtoberhaupt und der Magistrat vom Innenminister ernannt werden. Die Stadtverordnetenversammlung wurde von 300 auf 100 Mitglieder reduziert und hinsichtlich ihrer Kompetenzen erheblich eingeschränkt, wodurch Groß-Tokio mit seinen sieben Millionen Einwohnern eine ähnliche Stellung wie die Provinzen erhält. Diese Änderung erschien notwendig, weil ein derart bedeutendes Gemeinwesen mit einer Unzahl kriegswichtiger Anlagen während der Kriegszeit keine Privatsache seiner Bürgerschaft sein kann, sondern der Regierung zur Verfügung stehen muß.

Unter den neuen Gesetzen ist schließlich noch eines erwähnenswert, durch das der Ministerpräsident die Ermächtigung erhält, zwecks Steigerung der Produktion von Eisen, Stahl, Kohle, Schiffbau, Leichtmetallen und Flugzeugen autorisiert in die Fachbereiche der übrigen Minister einzugreifen. Die Vollmacht ähnelt der Betreuung Görings mit der Durchführung des Vierjahresplanes.

## Verwirrung der Geister

Berlin, 26. Januar.

Eine der eigenartigsten und bemerkenswertesten Rückwirkungen dieses Krieges auf die angelsächsischen Welt tritt uns in dem Umstand entgegen, daß er nicht zu einer Gleichschaltung, sondern im Gegenteil zu einer tiefen Verwirrung der Geister geführt hat. In Amerika stehen einander die pseudo-sozialistischen New-Dealer und die hartgesottene Liberalisten vom alten Schrot und Korn gegenüber. In England macht die Bolschewisierung der Arbeiterschaft erstaunlich schnelle Fortschritte, hat aber andererseits auch der gemäßigte und sich vorwiegend in ideologischen Debatten bewegende „Sozialismus“ einen gewissen Auftrieb erfahren, der natürlich die Repräsentanten der guten alten Zeit zu mehr oder weniger bitteren Erwidern reizt. Zwischen Amerika und England findet eine hintergründige Diskussion statt. Drüben der humanitär getarnte Dollar-Imperialismus, hüben der verzweifelte Versuch der traditionellen britischen Führungsschicht, das Weltreich zu erhalten; jenseits des Atlantik der ideologische Versuch, die Voraussetzungen für die kalte Machtübernahme überall da zu schaffen, wo man englisch spricht und in Kontoauszügen denkt, auf der Insel der Versuch, den britischen Landsleuten klarzumachen, was die Wiederherstellung des liberalistischen Kapitalismus unter der Führung von Wallstreet bedeutet.

Es ist schwer, im Chaos der politischen Sprachverwirrung feste Richtpunkte zu finden und aus den bunten Steinen, mit denen die Verfasser zahlloser Leitartikel, Denkschriften, Statistiken und Gesetzentwürfen zu spielen scheinen, ein perspektivisch richtiges Mosaik zu fügen. Man muß versuchen, sich ganz auf die eine oder die andere Erscheinung zu beschränken, um eine gewisse Kontrolle über die Vorgänge zu behalten, die im anglo-amerikanischen Sprach- und Denkbereich wild durcheinander wirken. Richtet man etwa den Blick auf England, so scheinen hier die Dinge am klarsten zu

„Siege ertragen kann jeder Schwächling, Schicksalsschläge aushalten, das können nur die Starken! Die Vorsehung gibt aber nur jenen den letzten und höchsten Preis, die es vermögen, mit Schicksalsschlägen fertig zu werden.“  
Der Führer.

liegen. Es besteht in weiten Schichten nicht nur der Arbeiterschaft, sondern auch des gebildeten Bürgertums, der Geistlichkeit und der Geschäftswelt die Vorstellung, daß es, wie es bis zum Kriege ging, einfach nicht weitergehen dürfe. Man kann nicht sagen, daß diese Vorstellung sich durch übermäßige Klarheit auszeichne. Aber sie ist darum nicht weniger stark, lebens- und sogar zeugungstüchtig, als es ein scharfumsinniges, geistiges Bild der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Struktur Englands wäre. Ein Beweis für diese Feststellung ist der Beveridge-Plan. Kein Mensch kann sagen, daß er etwa radikal sei - radikal in dem guten Sinne, daß er nur eins der vielen seit einem Jahrhundert mitgeschleppten politischen und sozialen Übel an der Wurzel zu packen suchte. Er stellt ein unverbindliches Kompromiß dar; doch scheiden sich an ihm die Geister. Nur daß auf der Seite der Befürworter des Plans bei weitem nicht bloß die Schichten stehen, denen der Ertrag des immer noch und wahrscheinlich noch sehr lange im Entwurfsstadium stehenden Vorhabens zugute kommen soll, sondern auch solche, denen die „Times“ und der ultra-liberale „Manchester Guardian“ als Sprachrohr ihrer Interessen dienen.

Wir wollen nicht darüber rechten, inwiefern das Pathos des liberalen Leitartiklers gerechtfertigt war. Fest steht indessen, daß selbst das sanfte Tränklein aus Sir Williams Apotheke als Scheidewasser wirkte, das die Geister zwang, sich zu trennen. Daß ein Erzbischof von Canterbury sich zur Gefolgschaft des hochadligen „Sozialreformators“ zählt, ist vielleicht gar nicht einmal verwunderlich. Seine These, das kapitalistische System sei nicht nur schlecht, es sei sogar unfähig zu funktionieren, zeugt möglicherweise bloß vom geistlichen Eifer des Würdenträgers. Und ebenso wird man die Behauptung eines aristokratischen Citymachers, Sir George Aylwen, das Profitstreben müsse als ordnendes Prinzip von der Bühne des Wirtschaftslebens abtreten, auf die Goldwaage legen dürfen. Bedeutungslos an diesen moralischen Lehrsätzen ist weniger das, was sie dem Wirtschaftswissenschaftler, als was sie dem Politiker verraten: Die alte Führungsschicht zerbröckelt und viele ihrer hochgestellten Treuhänder versuchen, sich auf dem schwanken Gefährd einigermassen leerer Redensarten in die neue Zeit zu retten.

Ob sie von denen, die mit mehr oder minder gutem Recht die Neuordnung der Dinge zu repräsentieren glauben, willkommen geheißen werden, bleibt eine offene Frage. Löhnender als der Versuch, sie zu beantworten, ist es, sich einen Einblick in die Reaktionen derer zu verschaffen, deren Reihen sie verließen. Die hartschädlichen Gentlemen von Bank und Börse schimpfen nämlich nicht schlecht über die fahnenflüchtigen Kirchenfürsten und Aristokraten. Es sei einigermaßen phantastisch, schreibt einer von ihnen, daß die Behauptung, das kapitalistische System könne nicht funktionieren, am päpstlichsten von

# Das indische Volk läßt sich nicht zerteilen

Am indischen Unabhängigkeitstag / Der Kampf mit den Mitteln der Gewalt

den Leuten formuliert worden sei, deren ganze Erfahrung darauf hinauslaufe, sein einwandfreies Arbeiten zu beweisen. Lambeth Palace sei 700 Jahre lang die Residenz der Erzbischöfe gewesen und es würden sich hier sicherlich Aufzeichnungen finden, die zeigten, daß während der ganzen Zeit noch jeden Tag die Milch in der Küche geliefert worden sei. Bestimmt würde es aus ihnen auch hervorgehen, daß, wenn immer eine Röhre zu Bruch ging, sich ein Privatunternehmen gefunden habe, sie zu reparieren, und daß all der kleine und große Luxus, ohne den weder ein gemächliches Leben geführt noch ein hoher Gedankenflug gewagt werden könne, als das Ergebnis „widerspruchsvoller und planloser“ menschlicher Anstrengungen ununterbrochen den Vorkammern des Bischofsitzes zugeflossen sei.

Nicht besser als mit seiner Eminenz verfährt der Verfasser des in einer führenden Bankzeitung erschienenen satirischen Artikels mit der „Times“. Wie in aller Welt, fragt er, komme gerade diese Zeitung dazu, die demnächst das Fest ihrer 50.000. Ausgabe feiern werde und während all der vorausgegangenen Jahre über Papier, Druckerschwärze, Typen, Maschinen, Bauteile und Arbeitskräfte habe verfügen können, wider das „Chaos der kapitalistischen Wirtschaft“ zu lästern.

Nein, von Chaos könne keine Rede sein, wo Profitstreben und freie Konkurrenz walteten. Im Gegenteil, wenn der durch diese beiden Momente charakterisierten Wirtschaftsordnung jemals ein Vorwurf gemacht werden könne, so sei es der gewesen, daß die geschmeidige Reibungslosigkeit ihres Arbeitens dem Beteiligten wie dem Beobachter schon den Eindruck der Monotonie vermittelte. Daß die Kriegswirtschaft nach anderen Grundsätzen verfare als die Vorkriegsökonomie, liege nur daran, daß jene einem einzigen Ziel diene, der siegreichen Beendigung des Ringens, diese aber einer Vielfalt von Interessen, Wünschen und Bedürfnissen. Das sei der ganze Unterschied, aus dem sich auch die Verschiedenheit der hier und dort geübten Methoden ableite.

Es ist zu allerletzt an uns, über Recht oder Unrecht in diesem Meinungsstreit zu entscheiden. Wir können nur feststellen, daß man im Lager der Feinde keineswegs eines Sinnes über Gut oder Schlecht und über die Gestaltung der Zukunft ist. Darüber hinaus aber kann man wohl noch konstatieren, daß starke Kräfte in England am Werk sind, die überalterte Welt des plutokratischen Profitstrebens zu retten, wie auch Churchills wiederholte Reisen nach den USA, so jetzt wieder zur Washingtoner Konferenz beweisen. Sei es auch um den Preis des Weltreichs und selbst der eigenstaatlichen Souveränität. Das kann für uns als Deutsche und Europäer nicht ganz gleichgültig sein.

Kurt Pritzkolet.

## Großer Transporter versenkt

Rom, 26. Jan. (HB-Funk)

Nach den Mitteilungen des italienischen Wehrmachtberichts vom Dienstag versenkte ein italienisches U-Boot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Gaspare Cavallina im Mittelmeer einen feindlichen Transporter von 18.000 BRT, der von Zerstörern begleitet war, durch zwei Torpedotreffer.

Feindliche Flugzeuge belegten auf der ionischen Uferstrecke zwei Güterzüge und die Bahnhöfe Brancalione, Risco und Istica mit Maschinengewehrfeuer und Bomben. Der angerichtete Schaden ist gering. Acht Personen wurden verletzt.

## Bisher 322 Feindschiffe

DNB Rom, 26. Jan.

Die italienische Flotte hat in den dreißig Monaten der Kriegführung von Juni 1940 bis zum 31. Dezember 1942 der feindlichen Kriegs- und Versorgungsschiffahrt folgende Verluste zugefügt: Versenkt wurden 132 feindliche Kriegsschiffe, darunter vier Schlachtschiffe, 18 Kreuzer, dreißig Torpedojäger, achtzig U-Boote mit 270.000 Tonnen Gesamttonnage, ferner 190 Handelsdampfer und Tankdampfer mit einer Gesamttonnage von 1,3 Mill. Tonnen. Insgesamt hat die italienische Flotte 322 feindliche Schiffe versenkt.

## Politische Notizen zum Tage

Wendell Willkie forderte, wie schon so oft, die volle Unterstützung seines Planes, ein Amt für die große alliierte Kriegsstrategie zu bilden. Er betonte darüber hinaus, die alliierten Mächte müßten sich schon jetzt zur Zusammenarbeit bereifinden, wenn sie in der dem Krieg folgenden Zeit, die sicherlich eine Epoche der Uneinigkeit sein werde, für den Weltfrieden und die Weltordnung zusammenwirken wollten. An diesem Programm ist zweierlei interessant: einmal, daß es den absoluten Mangel an innerer Zusammenhänglichkeit auf Seiten der feindlichen Kriegführung feststellt; zum zweiten das Eingeständnis, daß ein Sieg unserer Gegner eine Zeit der Uneinigkeit einleiten müsse.

In den Vereinigten Staaten wurde als Auftakt zur Zwangseinziehung der weiblichen Bevölkerung zum Arbeitsdienst die „freiwillige Einschreibung von Frauen“ durch die Manpower Commission angeordnet. Es sollen besondere Zonen errichtet werden, in denen die Einziehung der Männer zum Militärdienst einen akuten Mangel an Arbeitskräften geschaffen hat. Das bleibt den Frauen in der so weit vom Schuß liegenden Demokratie nach einem Jahre Kriegsbeteiligung nicht erspart. Man sieht, wie der totale Krieg über die vielgepresenen Rechte der Frau in Amerika sehr schnell hinweggeht.

Die britische Liebedienerei vor den einst über die Schulter angehenden Yankees hat eine neue Blüte gefunden: Den in Großbritannien stationierten USA-Truppen zu Liebe wurde jetzt das offizielle englische „By-the-stable“-Alphabet für die Nachrichtendienste geändert. In Zukunft wird man, laut „Star“, z. B. das „L wie London“ von den Telefonistinnen nicht mehr hören, sondern „L wie Lucy“. Auch das „I wie Indien“ werde verschwinden und dafür komme - wie sinnig und richtungweisend - „I wie Isak“. Sinngemäß würde A dann nicht mehr Australien,

DNB Berlin, 26. Jan. Am Dienstagmittag fand im Haus der Flieger in Berlin auf Einladung der „Zentrale freies Indien“ eine eindrucksvolle Kundgebung anlässlich des indischen Unabhängigkeitstages statt.

Nachdem der Indo Ganpuley, ein naher Mitarbeiter Boses, die Gäste begrüßt hatte, unter denen man die Vertreter der mit Deutschland befreundeten Mächte Italien, Japan, Mandschukuo, Thailand und Slowakei, sowie eine ganze Reihe bekannter Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht usw. sah, wurde das Unabhängigkeitsmanifest verlesen, das im Dezember 1929 vom Allindischen Nationalkongreß aufgestellt wurde und seit dem 26. Januar 1930 jedes Jahr am Nationalfeiertag des indischen Volkes verlesen wird. Anschließend ergriff Subhas Chandra Bose das Wort in deutscher Sprache. Er führte u. a. aus:

Heute am 26. Januar feiern Inder in der

## Die Sowjets tyrannisieren ihre Verbündeten

Ansprüche auf der Washingtoner Konferenz / Roosevelts Fürsprache in Südamerika

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 26. Jan.

Die sowjetischen Antieuropäer können sich der Förderung durch Amerika weiter erfreuen. Es steht fest, daß die Washingtoner Konferenz, an der mutmaßlich auch Churchill teilnimmt, sehr stark unter dem Druck der Bolschewisten gestanden hat. Wir sprachen bereits davon, daß in den aktuellen afrikanischen Fragen Roosevelt einen Sieg über Churchill davontrug. Ein amerikanischer Oberbefehl für das Mittelmeergebiet gilt nach den Meldungen aus Washington als so gut wie sicher. Unklar ist noch, wie weit Churchill mit seinen Angriffen gegen Peyrouton durchgedrungen ist. Ein englischer Befehlshaber für die britisch-nordamerikanische U-Bootbekämpfung ist das einzige, was Churchill vorzuzeigen hat. Offenbar legen die Amerikaner auf diesen undankbaren Posten keinen Wert. Für ihn soll nach den schwedischen Presseberichten der englische Admiral Sir Percy Noble aussersehen worden sein.

Nach außen hin genügt ein solches mageres Ergebnis naturgemäß weder Roosevelt noch Churchill. Es muß deshalb ein pompöses Programm gefunden werden, und offenbar soll die Verkündung der bevorstehenden Schaffung eines Obersten Kriegsrates den Stoff dafür bieten. Bei dieser Frage, genau so wie bei dem politischen Problem, wie die Sowjets zu einer Erklärung über ihre politischen Pläne überhaupt zu bewegen sind, scheinen die Anglo-Amerikaner

## Die Spannung in Nordafrika hält an

Peyrouton droht / Erschreckende Ausmaße der Lebensmittelnot

Rom, 26. Jan. (Eig. Meld.)

In Nordafrika hält die politische Spannung unverändert an. Die Erregung über die Ernennung Peyroutons zum Generalgouverneur von Algerien ist weit entfernt davon, abzuklingen. Immer noch legen zahlreiche französische, gaullistische und sonstige Beamte zum Zeichen des Protestes gegen diese Ernennung ihre Ämter nieder. Peyrouton machte inzwischen seiner brutalen Vergangenheit alle Ehre, als er dieser Tage die mohammedanischen Würdenträger und die höheren französischen Beamten zu sich kommen ließ und ihnen befahl, ihren ganzen Einfluß bei der Bevölkerung im Sinne der Anglo-Amerikaner einzusetzen. Die Wirtschafts- und vor allem die Ernährungsfrage werde noch schwieriger werden, aber wenn sich die Algerier darüber beklagen wollten, so würde

sondern Abraham, B nicht mehr Bermuda, sondern Baruch, C nicht mehr Canada, sondern Cohn, D nicht mehr de Gaulle, sondern Delang heißen.

Aus Aleppo wird berichtet, daß dort große Vorbereitungen im Gange seien, um neue USA-Truppen unterzubringen. Die amerikanischen Soldaten sollen erst auf syrischem Boden ihre endgültige Ausbildung erhalten. Alle anderen Truppen, darunter gaullistische, wie britische Verbände, würden aus Syrien an die verschiedenen Fronten verschickt werden, so daß auch das östliche Mittelmeer in Kürze der Diktatur Roosevelts und seiner Generale unterstehen dürfte.

In Ankara sollen, einer Meldung aus Istanbul zufolge, zwischen türkischen Regierungsstellen und der USA-Botschaft Verhandlungen über die Charterung einiger großer amerikanischer Frachter stattfinden. Ob sich Washington seine Schiffsbaupropaganda da nicht doch etwas zu teuer werden läßt?

Die 32 großen jüdischen Organisationen Nordamerikas haben beschlossen, eine beratende Kommission zu bilden, die ein international verbindliches jüdisches Statut für die Nachkriegszeit ausarbeiten und das Recht der Juden auf Palästina festlegen wird.

Der bekannte konservative Abgeordnete Wardlan-Milne schlägt in einem Brief an die „Times“ vor, den „verfolgten Juden“ Libyen als zweites Heim auszuliefern. Palästina, Syrien, Libyen - die Treuhänder der großen Demokratien - scheinen mindestens das östliche und südliche Mittelmeer der Obhut und Nutznießung einer Rasse anvertrauen zu wollen, die der größere Teil der Menschheit als den Weltfeind Nr. 1 erkannt hat. Das wirkt ein bezeichnendes Licht auf den Sinn dieses gegen uns angezettelten Krieges.

ganzen Welt den Unabhängigkeitstag ihres Vaterlandes, und dieser Tag soll uns anspornen, unablässig nach der Freiheit zu streben, selbst wenn dies Opfer an Gut und Blut erfordert, wie es gerade jetzt in Indien der Fall ist.

Wenn Sie Indien verstehen wollen, müssen Sie seine Seele verstehen, den ewigen Glauben, der uns jung und lebendig erhält, die innere Kraft, die uns zuversichtlich in die Zukunft blicken läßt. Diese Eigenschaften haben auch die Engländer in den fast 200 Jahren ihrer Herrschaft in Indien nicht verschütten können, sie haben uns aber etwas gelehrt, und das ist die Logik der Gewalt, die das einzige ist, das der Engländer versteht.

Die große indische Revolution von 1857, die nicht nur ein Soldatenaufstand war, wie die Engländer uns glauben machen wollen, sondern eine Volkshebung, in der Hindus und Moslems Schulter an Schulter kämpften,

nicht gerade Freundschaften von der sowjetischen Seite gehört zu haben. Über die Frage der Zusammenarbeit dürfte es zu heftigen Auseinandersetzungen in Washington gekommen sein. Der Londoner Vertreter einer schwedischen proenglischen Zeitung schreibt, daß es heute nicht mehr Sowjetrußland sei, das seine Strategie den angelsächsischen Mächten anpassen müßte, sondern daß vielmehr England und die USA vor der Frage stünden, wie sie sich am besten der Sowjet-Strategie anpassen könnten.

Auf der politischen Seite hat dieses Übergewicht der Sowjets in der feindlichen Koalition starke Auswirkungen in Südamerika und im Nahen Osten. Roosevelt muß auf Verlangen Stalins den amerikanischen Einfluß dafür einspannen, daß die südamerikanischen Staaten die diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion wieder aufnehmen und damit die Voraussetzungen für die bolschewistische Agitation in ihren Ländern schaffen. Mexiko hat das bereits getan. Uruguay, Chile, Columbien gaben Bereitschaftserklärungen ab. Vorbereitende Verhandlungen nach der gleichen Richtung laufen über das USA-Außenministerium mit den Regierungen von Venezuela und Ecuador. Auf der anderen Seite dringen die Sowjets im englischen Herrschaftsbereich des Nahen Ostens diplomatisch vor. In Bagdad traf ein Vertreter der Sowjet-Regierung ein, um mit der Regierung Verhandlungen über die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu führen. In gleicher Angelegenheit wird er später nach Ägypten fahren.

er sie mit schärfsten Mitteln zum Zusammenhalten zwingen.

Diese Mittel werden von den anglo-amerikanischen Besatzungen schon längst angewendet, aber nur mit dem Ergebnis, daß die religiösen Gefühle der mohammedanischen Bevölkerung aufs schwerste verletzt und heftige Zusammenstöße an der Tagesordnung sind. Die Atmosphäre zwischen der Bevölkerung und den Besatzungsmächten wird in Algerien wie in Marokko immer gespannter, zumal auch die Lebensmittelnot im ganzen Lande erschreckende Ausmaße angenommen hat.

Wie z. B. aus Blida bei Algier bekannt wird, kam es dort zwischen einer USA-Patrouille und einer Gruppe von Mohammedanern zu einem schweren Zusammenstoß. Die nordamerikanischen Soldaten gingen mit Kolbenstößen gegen die Eingeborenen vor. Die Angegriffenen setzten sich darauf zur Wehr und verletzten zwei USA-Soldaten so schwer, daß sie im Lazarett starben. Die Militärbehörde nahm darauf Massenverhaftungen vor.

Ein interessantes Schlaglicht auf die Wirkung unserer U-Boote wirft die Meldung, daß General Giraud die Dienstpflichtigen von fünf bereits einberufenen Jahrgängen wieder entlassen mußte, weil die von Roosevelt versprochenen Sendungen moderner Waffen aus Nordamerika bisher immer noch nicht in Casablanca eingetroffen sind.

## Zusammengedrängt in den Ruinen Stalingrads

Harte Abwehrkämpfe auch am Kuban und bei Woronesch

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Ansturm der Sowjets gegen weite Teile der Ostfront nahm gestern an Heftigkeit wieder zu. In schweren Abwehrkämpfen gegen vielfach überlegenen Feind behaupteten sich die deutschen Armeen gegen alle Durchbruchs- und Umfassungsversuche.

In Stalingrad haben sich die Verteidiger, bei denen sich neben den rumänischen Divisionen auch ein kleiner kroatischer Verband befindet, im südlichen und mittleren Teil der Stadtruine auf engen Raum zusammengeschlossen. Sie leisten dort unter Führung ihrer Generale weiterhin heroischen Widerstand, von der Luftwaffe unter schwersten Einsatzbedingungen nach Kräften unterstützt.

Im Kuban- und Manjtschengebiet wurden feindliche Angriffe in harten Kämpfen abgewiesen, die Bewegungen zu den befohlenen Frontverkürzungen verlaufen im übrigen planmäßig. Panzertruppen und motorisierte Verbände setzten zwischen Manjtsch und Don ihren Angriff mit Erfolg fort. Der Feind wurde weiter nach Nordosten zurück-

dauert an, trotz aller britischen Versuche, Hindus und Moslems nach der alten britischen Methode des „Divide et impera“ gegeneinander zu hetzen. Auch der einen britischen Hirn entsprungene „Pakistan-Plan“, der Indien geographisch und politisch in Hindu- und Moslemstaaten aufteilen soll, wird heute schon als das erkannt, was er wirklich ist, nämlich als ein Versuch, der Welt und dem indischen Volke die Uneinigkeit Indiens zu beweisen. Warum gibt es kein Gesamt-Indien, sondern einen Irischen Freistaat und ein englisches Ulster? Warum wurden Ceylon und Birma von Indien getrennt? Und wenn der heutige Weltkrieg nicht ausgebrochen wäre, gäbe es in Palästina heute einen Judenstaat, einen Araberstaat und einen britischen Korridor zwischen beiden.

22 Jahre lang hat das indische Volk seine Zwingherren mit der Waffe des gewaltlosen Widerstandes bekämpft, und in 22 Jahren hat der allindische Nationalkongreß in ganz Indien und in den indischen Führerstaaten eine machtvolle Organisation aufgebaut. Doch jetzt sehen wir, daß ein Gewaltstaat wie England nur der Gewalt weicht. Das ist das Mittel, zu dem das friedliche indische Volk jetzt ge-griffen hat, und daher hören und lesen Sie heute, wie das waffenlose Volk der Inder britische Verkehrslinien, Polizeistationen, Regierungsgebäude usw. systematisch zerstört. Ich habe selbst an sämtlichen früheren Kämpfen gegen England teilgenommen und bin während dieser Zeit einmal im Gefängnis gewesen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß wir mit allen Mitteln kämpfen müssen, um unser Volk zu befreien, Englands Feinde in diesem Krieg sind unsere Freunde, und wenn auch nur wir allein uns befreien können, so wird uns dieser Kampf durch die Dreierpaktmächte doch erleichtert.

## Hotelzimmer in Berlin nicht für jeden

DNB Berlin, 26. Jan.

Die Sicherstellung des Hotelraumes für Personen, die zur Erledigung kriegswichtiger Aufgaben nach Berlin kommen, hat zu einer Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr vom 26. 10. 1942 geführt, dem jetzt die Durchführungsbestimmungen des Oberbürgermeisters der Reichshauptstadt gefolgt sind.

Nach der Anordnung kann der Oberbürgermeister (Fremdenverkehrsamt) Hotelgäste, die einen kriegswichtigen oder sonstigen dringenden Grund für den Aufenthalt in Berlin nicht nachweisen können, mit einer Frist von zwei Tagen an Stelle des Beherbergungsgebers kündigen.

Die Hotels sind gehalten, Gäste, bei denen ein solcher Grund nicht vorliegt, von der Beherbergung auszuschließen. Da der Hotelraum bevorzugt dem kriegswichtigen Passantenverkehr vorbehalten bleiben muß, sind Dauer-aufenthalte unzulässig.

## Neues in wenigen Zeilen

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten: Generalmajor Dr. Otto Korff, Kommandeur eines Grenadier-Regts., Oberst Wilhelm Böck, Kommandeur eines Art.-Regts., Oberstleutnant Wilfried von Winterfeld, Abteilungs-kommandeur in einem Panzer-Regt., Oberstleutnant Luitpold Steidle, Kommandeur eines Gren.-Regts., Oberstleutnant Hansgeorg Brandt, Führer eines Grenadier-Regts., Hauptmann Hans Uhl, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regt., Oberfeldwebel Hans Strippel, Zugführer in einem Panzer-Regt., Feldwebel Bruno Fröhlich, Zugführer in einem Grenadier-Regt., ferner Kapitän zur See Heinrich Bramesfeld.

Die Neubauten für die Königlich-Italienische und die Kaiserlich-Japanische Botschaft in der Berliner Tiergartenstraße wurden im Auftrag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop in diesen Tagen den Botschaftern zur Benutzung übergeben.

Durch die Altmaterialsammlung der deutschen Schulen sind 500.000 Tonnen Eisen- und Abfallstoffe im Verlaufe von knapp zwei Jahren der deutschen Rüstungswirtschaft zusätzlich zugeführt worden.

15 Sowjetflugzeuge schossen unsere Jagdflieger im Laufe des Dienstag südlich des Ladogasees ab. Dabei errang Eichenlaubträger Major Hahn seinen 98. bis 100. Luftsieg, Eichenlaubträger Leutnant Stotz den 145.-150. Luftsieg.

Der finnische Sozialminister Fagerholm und der Minister für Handel und Industrie, Tanner, sind am Samstag zu Besprechungen in der schwedischen Hauptstadt eingetroffen.

Die französische Staatsangehörigkeit ab-erkannt wurde auf Beschluß des französischen Ministerrates General Nogues, Generalgouverneur Chatel, General Juin, Peyrouton, Konteradmiral Delaye, Major Arzur, Bankdirektor Pose, Industrieller Lemaigre-Dubreuil.

geworfen. Am Don und Donezgebiet dauern die erbitterten Kämpfe an.

Südwestlich Woronesch griff der Feind mit neu herangeführten Kräften in breiter Front erneut an. Er wurde im wesentlichen blutig abgewiesen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Örtliche Angriffe der Sowjets bei Reschew und südwestlich Welkije Luki scheiterten. Auch südlich des Ladogasees brachen erneut mit Panzern vorgetragene feindliche Angriffe nach erbittertem Kampf zusammen.

In Nordafrika Spähtruppstätigkeit. In Tunesien scheiterten Versuche des Feindes, in den Vorlagen verlorene Stellungen zurückzuerobern. Seine Verluste in der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1943 betragen: 4000 Gefangene, 21 Panzerkampfwagen, 70 Geschütze, 200 Kraftfahrzeuge, über 100 Maschinengewehre und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

An der holländischen Küste verlor der Feind bei einem militärisch wirkungslosen Tagesangriff vier Bomberflugzeuge. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am Tage eine Ortschaft an der Südküste Englands mit gutem Erfolg an.

Selbstgespräch

Nicht nur Menschen bringen es manchmal zu Selbstgesprächen, wie man gelegentlich beobachten kann. Auch Türen, insonderheit Haustüren im Winter, will mir nach meinen Erfahrungen scheinen, haben diese Gabe mitbekommen. Bitte, lachen Sie nicht, aber neulich hörte ich unsere Haustür jammern. Eilends versteckte ich mich, ungesehen von ihr, hinter der Hauswand und hörte, was sie zu klagen hatte. Jedem, der die Sprache der Haustüren nicht versteht, wird vielleicht willkommen sein, wenn ich gleich eine Übersetzung versuche. Der Klagegesang lautete etwa so: Krrh, krrh - oah! Hi-neingerutscht, nicht zugeschlagen! Dummkopf, wo jetzt Winter ist! Weißt wohl nicht, wozu ich hierhin gestellt bin. Krrh - Kälte zieht vorbei. Mir auch recht - oah! Gehn ins Haus, denken nichts. Tür geht sie nichts an - krrh! Kinder treten mich an, klappern davon. Schlecht erzogen - krrh! Mir gleich, wenn Kohlenklau lacht - oah! Mag ihn nicht, bin gegen ihn als Tür, die was tun will. Kriecht Kohlenklau die Treppe hinauf bis unter's Dach - krrh! Lacht sich eins, wenn er sieht, daß Tür immer noch offen steht - krrh - krrh, krrh - oah! Flucht, wenn einer mich zu macht. Hiiii, Kohlenklau, ausgespielt - hii! Länger konnte ich mir diese Jammeröne nicht mehr mit anhören und schloß die Tür, obwohl es erst halb acht Uhr war, entschlossen ab. Dann malte ich, der Untermieter, zwei Schilder und hing sie draußen und drinnen an die Tür: Zugemacht, ist halb gelacht! Sei du schlau, nieder mit'm Kohlenklau!

Die neue Kartenperiode

Die laufenden Lebensmittellieferungen bleiben in der neuen, der 46. Zuteilungsperiode, die vom 8. Februar bis 7. März gilt, unverändert. In einzelnen Gebieten ist es notwendig, auf einen der beiden Käseabschnitte nur Sauermilchkäse abzugeben. Da die Käseabschnitte bisher aber nur je zwei Wochen Gültigkeit hatten, sind hierdurch Verteilungsschwierigkeiten entstanden. Beide Käseabschnitte gelten daher künftig versuchsweise während der ganzen Kartenperiode. Die Bestellscheine für Marmelade, Eier, Milch usw. sind in der Woche vom 1. bis 6. Februar bei den Einzelhändlern abzugeben, sofern die Ernährungsämter nicht die Abgabe auf bestimmte Tage dieser Woche beschränken.

Streichholzverbot für Schulkinder bis 14 Jahre

Meldungen über Brände, die von Kindern durch Spielen mit Streichhölzern verursacht wurden, zeigen, daß hieran überwiegend die Altersklassen vom vierten bis zum zehnten Lebensjahr beteiligt sind. Allein in dem Vierteljahr vom 1. Juli bis 30. September 1942 sind 61 solcher durch spielende Kinder verursachte Brandfälle gemeldet worden. Hiervon entfallen auf die Altersklassen vom vierten bis zehnten Lebensjahr 57 Kinder, nur drei Kinder stehen im Alter von elf bis dreizehn Jahren. Bei der Bedeutung, die der Erhaltung des Volkvermögens zukommt, hat der Reichserziehungsminister jetzt die Unterrichtsverwaltungen ersucht, Schulkindern bis zum vierzehnten Lebensjahr das Mitschlagen von Streichhölzern zu verbieten. Bei den Kindern der unteren vier Klassen der Volksschule hat der Lehrer von Zeit zu Zeit zu kontrollieren, daß der Anordnung Folge geleistet wird.

Meldungen aus der Heimat

4 Todesfälle durch eingekochte Bohnen. Frankenthal. In Flomersheim sind vier Mitglieder der Familie Peter Mickert nach dem Genuß von eingekochten Bohnen erkrankt. An Vergiftung ist daraufhin am 21. Januar der 60-jährige Peter Mickert, am 22. die elf- und dreizehn Jahre alten Gisela und Wilhelmine und am 23. Januar die 32jährige Schwiegertochter Lina, deren Mann im Felde steht, gestorben. Dieses tragische Unglück gibt Veranlassung, erneut auf die Beachtung allergrößter Vorsicht beim Einkochen von Bohnen hinzuweisen. Die vorgeschriebene Einkochzeit muß unbedingt eingehalten werden, denn nicht 4 1/2 Bohnen an sich sind giftig, sondern dies bildet sich erst bei unsachgemäßem Behandeln. Eine Viertelstunde Kochzeit genügt, kann sich in erschreckendem Maße rächen.

Das Tropengenesungsheim in Tübingen

Vom Tübinger Tropengenesungsheim sind außerordentlich statistische Zahlen zu berichten. Es beherbergte im Arbeitsjahr 1941/42, das sich etwa mit dem dritten Kriegsjahr deckte, 1452 Gäste, darunter 422 Kinder, während im Jahr vorher die Gesamtzahl der Gäste 1237 betragen hatte. Zu den 1452 Gästen kamen dann noch 225 Patienten, die ambulant untersucht wurden. Trotz des Krieges ist auch im letzten Berichtsjahr die Zahl derer, die direkt aus den Tropen kamen, nicht gering gewesen; so waren vor allem Flüchtlinge aus dem Iran und deutsche Rückwanderer aus Südamerika aufzunehmen.

Ladenburg. Durch Sturz von der Scheune verunglückte am Samstag Bote Jakob Frey tödlich. Viele Jahrzehnte besorgte er mit seinen Führen die Güter von und nach Mannheim, und ist in der Geschäftswelt allbekannt.

St. Ingbert. Die Einwohnerin Schwarz aus Enshem ist unbegreiflicherweise nicht energisch genug vorgegangen, als einer ihrer Buben ein gefundenes altes Schießgewehr mit nach Hause brachte. Sie duldete es, daß der Junge das Gewehr im Keller verwahrte und so auch in die Hände der jüngeren Brüder geriet, die von Zeit zu Zeit damit „spielten“. Die erforderlichen Patronen hatten sich die Buben mit der Zeit beschafft, so daß es eines Tages kam, wie es kommen mußte. Ein Sohn der Schwarz hantierte mit dem Gewehr, legte im Scherz auf einen neunjährigen Kameraden an und drückte los. Die Kugel traf den Spielkameraden tödlich. Die Frau hat sich durch ihr grob fahrlässiges Verhalten zum Mitschuldigen gemacht. Sie wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Saarbrücken. In einem nicht mehr benutzten Schuppen spielten mehrere Dorfkinder, als plötzlich eine Mauer zusammenstürzte und den fünfjährigen Sohn des Bergmanns Mai unter sich begrub. Obwohl die Spielkameraden den Jungen aus den Trümmern herauschaften, war er nicht mehr zu retten.

Gemüse ist wichtiger als Blumenanbau

Versammlung der Kreisgruppe Gartenbau zur Vorbereitung des neuen Anbaujahres

Alle Zweige des Gartenbaues in den Dienst der Ernährung zu stellen, ist die Kriegsparole der Gärtner. Der Kampf gegen die Naturunbilden und der Mangel an Arbeitskräften erschweren die Arbeit der verbliebenen Fachkräfte und die an ihrer Stelle schaffenden Frauen und Kinder. Friedhofs-, Landschafts- und Blumengärtereien sind auf Gemüse umgestellt. Alle Erzeugnisse, die nicht der Ernährung nützen, sind nebensächlich.

Der Ausrichtung auf das neue Landwirtschaftsjahr diene die Versammlung der Kreisbauernschaft Heidelberg, die ihre Gartenbaugruppe ins „Kasino“ einberufen hatte. Der Erwerbsgartenbau ist bestimmt, das Frühgemüse und die Setzlinge für den Selbstversorgergartenbau zu liefern. Der Gemüseverbrauch ist heute sechsmal größer als im Weltkrieg, und die gleichmäßige Belieferung des Marktes ist Ehrensache des Erwerbsgartenbaues. Der Versorgung dienen alle Anstrengungen, es geht um das Ganze, um den Bestand des Volkes, nicht um Preise. Nicht der Erlös ist das Entscheidende, sondern die Ernährung der Nation. Ihr dient auch die Lagerung des Gemüses zur Erzielung einer Gleichmäßigkeit in der Versorgung. Ausgibige Kontrollen werden überwachen, daß die Erzeugnisse in die vorgeschriebenen Kanäle geleitet und nicht unter der Hand verkauft werden. Nach den grundsätzlichen Ausführungen des Vorsitzenden des Gartenbauwirtschaftsverbandes Schroth, gab Landesfachwart Runge praktische Anweisungen. An Stelle von 3500 Hektar Gemüsefläche gibt es heute in Baden 7000 Hektar. Eine weitere Vergrößerung der Anbaufläche ist nicht mehr möglich, deshalb muß nun intensiviert werden. Auch die glasgedeckte Anbaufläche ist wegen Materialbeschränkung nicht zu erweitern.

Für das Freiland ist eine Verfrüfung anzustreben, vorkultivierte Setzlinge sind zu pflanzen. Setzlinge sind unter allen Umständen die Hauptforderung. Da den privaten Klein- und Bauerngärten in diesem Jahr keine Samen zugeteilt werden. Es müssen alle anderen Kulturen hinter der Anzucht

von Setzlingen zurückstehen. Es ist die Pflicht des deutschen Erwerbsgartenbaues, rechtzeitig und genügend Setzplänzchen für die Schrebergärten zur Verfügung zu stellen. Deshalb wird den Gärtnern eine bestimmte Auflage zur Anzucht gemacht: (Erdämpfung, Wanderkästen) Setzlinge mit Topfballen sind vorzuziehen. (Für Tomatensetzlinge ist der Verkauf erst ab 15. Mai zugelassen.) Saatgut ist knapp und wird nur sparsam zugeteilt. Die Zuteilung ist abhängig von einer Verpflichtung zur vorgeschriebenen Verwendung. Der Saatgutverkauf für den Erwerbsgartenbau soll am 1. März abgeschlossen sein, damit dann der Selbstversorger beliefert werden kann. Zahlreiche Sorten sind davon ausgenommen, weil die Selbstversorger auf Setzlinge hingewiesen werden. Saatgut im Eigenanbau zu ziehen, wird wieder empfohlen. (Bohnen, Erbsen, Karotten, Zwiebeln, Sellerie.)

Im laufenden Jahr müssen 65 Prozent der Glasfläche in den Blumengärtereien dem Gemüseanbau gewidmet werden. Gemüse ist wichtiger als Blumen und ist auch als Zwischenkultur neben den Blumen geboten. Betriebskontrollen werden bei allen Gärtnern die Umstellung fördern. In einem gewissen Rahmen soll Blumenkultur erhalten bleiben. Chrysanthen sind eine gärtnerische Verschwendung, kleine Topfpflanzen sind zweckmäßiger. Gebinde und Kränze sind gleichfalls Verschwendung, wenn die Gemüsepflege darunter leidet. Es gilt in diesem Sinne auch die Öffentlichkeit zu erziehen. Die Hilfskräfte des Gärtners sollen für Gemüsebau und nicht für Kranzbinderei herangezogen werden. Auch die Friedhofsgärtereien haben sich auf Gemüse umzustellen.

Die Probleme, eine möglichst frühzeitig beginnende und gleichmäßig über das ganze Jahr verteilte Ernte zu haben, sind zahlreich. Sie boten auch der Aussprache am Ende der Versammlung noch reichlichen Gesprächsstoff. Die Gärtner unseres gesegneten Landstrichs werden sich auch in diesem Jahr, ohne eigennütziges Gewinnsucht, in den Dienst der Nahrungserzeugung stellen, um auch ihr Teil an der Kriegsaufgabe verantwortungsbewußt zu lösen. bz.

Unsere kleine Mannheimer Stadtkronik

Zur Einführung der lohnordnenden Maßnahmen in der Metallindustrie

Am 28. Januar beginnt in Mannheim ein Sonderlehrgang für Arbeitsbewertung und Stückzeitberechnung, der gemeinsam vom Refa-Ortsausschuß und der Gewaltdung der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird. In den zwei ersten Vorträgen, die im großen Vortragssaal der „Harmonie“, D 3, 6, stattfinden, werden die Notwendigkeit und der Zweck, die Mittel zur Durchführung und die Richtlinien zur Einführung der neuen lohnordnenden Maßnahmen behandelt. Zur Teilnahme werden neben den ausgebildeten Refa-Männern, in deren Hand die Bearbeitung später in den Betrieben liegt, für diese beiden Vorträge in erster Linie Betriebsführer, Betriebsleiter, die Mitglieder der Vertrauensräte und die Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront aufgerufen. Den Einführungsvorträgen folgt dann die eingehende Behandlung der Durchführung der Arbeitsbewertung und der Grundlagen der Zeitvorgabe nach Refa. Der Besuch dieser Vorträge ist unerlässlich für die Männer, die in den Betrieben als Träger der Vorbereitung und der Durchführung der neuen Lohnordnung heute bereits in der Arbeitsvorbereitung, der Kalkulation und der Entlohnung tätig sind und deshalb den größten Teil der Umstellungsarbeiten zu bewältigen haben. — Weiter

tere Auskünfte erteilt das Berufserziehungswerk der DAF, Mannheim, O 4, 89, Ruf 262 18.

Noch gut abgelaufen. Am Haltepunkt in Mannheim-Käfertal stieß ein Straßenbahnwagen mit einem OEG-Zug zusammen. Der Anprall war so stark, daß der Motorwagen der OEG-Bahn umfiel. Obwohl der Wagen gut besetzt war, kamen Personen nicht zu Schaden. Die Aufräumarbeiten wurden sofort aufgenommen, nahmen aber einige Zeit in Anspruch, da an der Unfallstelle ein wüster Durcheinander herrschte.

Vom Planetarium. Wegen der großen Nachfrage nach Karten wird der Lichtbildvortrag „Das Wesen der Geschlechtsbestimmung - Äußere und innere Faktoren der Entwicklung“ am Donnerstag, 28. Januar, zum drittenmal wiederholt.

Mit dem EK II wurde Gefr. Heinrich Hoffmann, Neckarau, Waldweg 120, ausgezeichnet.

Arbeitsjubilare. Im Laufe des Monats Januar konnten nachstehende Arbeitskameraden auf ein 25jährige Tätigkeit bei der Firma Heinrich Lanz zurückblicken: Wilhelm Bormuth, Elise Edebluth, Karl Eisele, Theodor Kühn, Georg Ritschel, Gustav Schmitt.

Wir gratulieren. Das 95. Wiegenfest begeht heute Frau Elise Hoffmann, T 6, 57.

Verdunkelungszeit: Von 18.15—7.30 Uhr



Deutsches Mädel, werde Schwester des NS-Reichsbund Deutscher Schwestern! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwestern sucht für seinen neuen am 1. April 1943 beginnenden zweijährigen Lehrgang in den Krankenpflegeschulen Mannheim, Freiburg, Kolmar, Waldshut, Heidelberg, Villingen, Offenburg und Konstanz sowie in den Säuglingspflegeschulen Karlsruhe und Straßburg 130 Schülerinnen. Gesunde deutsche Mädel, die den Schwesternberuf ergreifen wollen und bereits das 18. Lebensjahr beendet haben, melden sich heute noch bei der Frau Oberin des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern, Straßburg, Gauhaus, Pioniergasse 2.

Disziplin im Luftschutzdienst

Gelegentlich haben Luftschutzdienstpflichtige sich vom Bereitschaftsdienst dadurch losgekauft, daß sie einen anderen gegen Entgelt dafür gewonnen haben, an ihrer Stelle den Dienst ohne Genehmigung des Werkbetriebs- oder Landluftschutzleiters abzuleisten. Der Reichsjustizminister hat in einem Erlaß zur rechtlichen Behandlung solcher Fälle Stellung genommen. Er weist darauf hin, daß der Bereitschaftsdienst ein Teil des Luftschutzdienstes ist und daß die Heranziehung zum Luftschutzdienst zur gewissenhaften Erfüllung aller Dienstobliegenheiten verpflichtet. Eine Vertretung für die einzelne Dienstleistung bei tatsächlicher Verhinderung ist nur im Einverständnis mit dem Werkbetriebs- oder Landluftschutzleiter zulässig. Eine schuldhaftige Verletzung der Dienstpflicht ist nach dem Luftschutzgesetz strafbar. Der Minister fügt hinzu, daß planmäßig Drückbergerei eines Luftschutzdienstpflichtigen, der Kraft seiner Stellung Vorbild sein müsse, ein schwerer Fall sei und von der Strafrechtspflege demgemäß behandelt werden müsse.

Weniger Knöpfe am Herrenhemd. Die vom Leiter der Fachgruppe Wäscheindustrie getroffene Regelung für den Höchstverbrauch von Knöpfen bei der Herstellung von Wäsche hat lt. Textil-Zeitung eine Abänderung dahingehend erfahren, daß bei Herrenhemden die Schlitzknöpfe am Ärmel in Wegfall kommen. Ferner ist die höchstzulässige Zahl der Brustknöpfe bei Herrenhemden mit festen Kragen auf fünf, bei solchen ohne Kragen bzw. mit losen Kragen auf vier festgelegt worden.

Wasserstand vom 26. Januar. Rhein: Konstanz 264 (+1), Rheinfelden 187 (-11), Breisach 142 (+5), Kehl 22 (+1), Straßburg 215 (+2), Maxau 390 (+19), Mannheim 263 (+24), Kaub 184 (-23), Köln 255 (+5). — Neckar: Mannheim 289 (+53).

HB-Briefkasten

Ohne Ihre Erlaubnis zu öffnen, wenn nicht dringende Umstände, z. B. Bruch eines Wasserrohrs usw. dies gebietet. Wenden Sie sich daher an Ihren Hausbesitzer, damit Ihnen künftig eine Reparatur von Rohren, die durch Ihren Keller laufen, rechtzeitig mitgeteilt wird.

A. M. Hypothek. Wenn Sie als Sohn eine Hypothek auf das ziemlich verschuldete Haus Ihres Vaters zum halben Preis aus der Hand des Onkels erwerben können, ist dies nicht anzufechten. Beim Tode Ihres Vaters können Sie die Hypothekenforderung in voller Höhe geltend machen. Dabei spielt es keine Rolle, ob Sie mit dem Versorbenen verwardt sind. Falls Sie wegen der vorliegenden Steuerrückstände im Erbgang ungünstig stehen würden, können Sie die Erbschaft ausschlagen oder „beschränkte Erbenhaftung“ geltend machen. Dies kann dann zur Errichtung eines Amtlichen Inventars vor einem Notar oder zum Nachlasskonkurs führen, den jeder Erbe vor einem Amtsgericht beantragen kann. Bei einer solchen Stelle erfahren Sie in Ihrem besonders gelagerten Fall auch weitere Auskunft. — Betr. Ablösung der Gebäudemöbeldarlehen wenden Sie sich an ein Kreditinstitut. Dies schließt die Mittel bekanntlich vor und dessen Forderung steht dann vor allen anderen Hypotheken usw.

F. W. Klimaanlage. Zur Verteilung ungleichmäßig lagerierter feuchtwarmer Luft können Sie z. B. einen Ventilator verwenden, falls Luftbewegung in Ihrem Raum zulässig ist. Die Wassergefäße mit den Heizschlängen sind möglichst im ganzen Raum zu verteilen und in verschiedenen Höhen aufzustellen. — Zum Binden überflüssiger Luftfeuchtigkeit dient gelegentlich das Aufstellen ungelöschten Kalkes. Auch holzige oder zellulosehaltige Materialien (Sägemehl, Zellstoffplatten, Zeitungspapier) ziehen in gewissen Umfang Feuchtigkeit an. — Es gibt übrigens in Mannheim Firmen und Schulen, die u. U. Ihre speziellen technischen Probleme schon bearbeitet haben oder zumindestens die einschlägige Literatur angeben können.

A. D. Anschritt. „Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, Berlin, Wilhelmstraße.“

G. St. Zulassung zur Universität. Über die Zulassung von „zeitlich Untauglichen“ zum Hochschulstudium gibt es besondere Bestimmungen, die von Fall zu Fall anzuwenden sind. Aufschluß gibt das Sekretariat der erwünschten Universität.

H. R. Eiskunstlauf. Wenden Sie sich an den „Mannheimer Eislauf- und Rollschuhklub, Mannheim, Friedrichspark“ oder an die Sportwartin Ihres zuständigen Mädelbundes des BDM.

F. L. Werksomnibus. Die Abänderung der Überarbeitszahlung hängt von den ursprünglichen Abmachungen ab, die uns nicht bekannt sind. Inwieweit die An- und Abfahrt als Überarbeit angeordnet wird, ist von den entsprechenden Tariffestlegungen bestimmt. Wir empfehlen Ihnen eine Vorsprache bei der Rechtsberatung der DAF, die den Einzelfall auch betr. Wegezulage an Hand Ihrer Unterlagen überprüft.

N. B. Ballett. Tänzische Ausbildung ist durch die Mannheimer Hochschule für Musik und Theater zu erfahren.

F. S. Werkstoff. Dieser Name ist keineswegs irgendwie geschützt, oder für irgendein Material spezialisiert. Alle Materialien, aus denen eine Hand-

arbeit, eine Tasche, ein Gebrauchsgegenstand gefertigt wird, sind Werkstoff. Leder, Pappe, Papier, Holzspane, Stroh sind allesamt Werkstoffe. Gemeinhin versteht man darunter synthetisch hergestellte, biegsame, wasserfeste, fechtbare leder- oder wachstuchähnliche Stoffe oder behandeltes Papier. Erscheint der Preis für eine solche Werkstofftasche zu hoch, so befreit man sich für Kriegsdauer mit einem anderen Gegenstand. Bestehen berechtigte Bedenken gegen die Preishöhe, so ist die entscheidende Instanz die Preisüberwachungsstelle in Karlsruhe.

L. B. Sicherung. Sie haben vor Jahren einem Berufskameraden gegen Schuldschein Geld geliehen. Vereinbar wurde eine schrittweise Tilgung. Aber statt der Tilgungsraten wurde nur der fällige Zins erstattet. Um sich zu sichern, können Sie auf dem Weg der freien Vereinbarung Bürgschaft, Sicherungsübereignung von Gegenständen oder Eintragung einer Hypothek fordern. Wenn Sie „ohne Zwang“ vorgehen wollen, sind dies die einzigen Möglichkeiten. Andernfalls lassen Sie durch das Amtsgericht einen Zahlungsbefehl zustellen, ger dann zur Vollstreckung bzw. Pfändung führt. Eine Verjährung Ihrer Forderung tritt 30 Jahre nach der Fälligkeit ein bzw. nach der letzten Zinszahlung, die ja ein Schuldanerkenntnis darstellt.

E. W. Gipsfigur. Ihr Kind von zehn Jahren hat heimlich seine Spardbüchse geleert und für Weihnachten eine für Sie wertlose Gipsfigur gekauft. Sie möchten diesen Kauf rückgängig machen und einen Wertschein dafür bekommen. Ein Umtausch ist nach so langer Zeit, der Art des Gegenstandes und auch dem Charakter des Geschäfts entsprechend nicht zu erzwingen. Daß das Kind beim Einkauf ausdrücklich sich einen Umtausch vorbehalten hat, ist nicht anzunehmen. Es käme also, da Sie auf den soherkömmlichen verschleuderten Betrag angewiesen sind, nur eine gütliche Vereinbarung mit der Geschäftsführung in Frage.

A. A. Urlaub der Ehefrau. Die berufstätigen Frauen können eine Freistellung bis zu 18 Arbeitstagen verlangen, wenn ihr Mann auf Urlaub kommt. Ein Unterschied zwischen Front- und Heimatdienst gibt es nicht. Jede Frau, deren Ehemann einberufen ist und mindestens drei Monate von seinem Wohnort abwesend war, kann diese Freistellung verlangen, auf die ihr allerdings ihr zustehender Erholungsurlaub angerechnet wird. Wenn aus kriegswirtschaftlichen Gründen 18 Tage nicht freigegeben werden können, darf diese Frist durch den Reichstreuhänder der Arbeit auf 12 Tage verkürzt werden. Eine Urlaubsverlängerung des Mannes erzwingt nicht auch eine der Frau. Der Betrieb konnte daher verlangen, daß Ihre Frau wieder ihren Dienst nach der abgelauteten Zeit antritt. Die Weigerung auf Urlaubsgewährung überhaupt dürfte wohl ihren Grund darin haben, daß Ihre Frau hatte, es jedoch in dem Jahr schon einmal Urlaub hatte, es jedoch in das Ermessen der Betriebe gestellt ist, ob sie dann noch einen zusätzlichen unbezahlten Urlaub gewährt. Eine Bezahlung der Freistellungszeit erfolgt insoweit, als der Jahresurlaub hierauf angerechnet werden kann.

E. E. Ausbildung. Wenn Ihre Tochter Filmschauspielerin werden will, muß sie zunächst eine grundlegende Ausbildung durchmachen. Zunächst hat sie einmal die Aufnahmeprüfung in der Schauspielschule zu bestehen. Welche Bedingungen noch zu erfüllen sind, erfahren Sie bei der hiesigen Schauspielschule in der Musikhochschule.

(Auskünfte nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr)





